

Hintergründe KINDERSOLDATEN

Nach internationalen Schätzungen werden weltweit etwa 250.000 Mädchen und Jungen in Bürgerkriegen und bewaffneten Konflikten als Kindersoldaten eingesetzt. Die meisten von ihnen sind zwangsrekrutiert, entweder von offiziellen Armeen oder von Rebellenverbänden.

... DIE NOTWENDIGKEIT BESTEHT, DEN SCHUTZ VON KINDERN VOR EINER BETEILIGUNG AN BEWAFFNETEN KONFLIKTEN ZU VERBESSERN ...

heißt es in der Präambel des „Fakultativprotokoll(s) zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten“.

Kinder und Krieg

Kinder sind im Krieg direkt oder indirekt die am stärksten betroffene und gleichzeitig am häufigsten übersehene Bevölkerungsgruppe. Kinder werden verletzt, getötet, verlieren ihre Eltern oder Geschwister, werden vertrieben, entführt, missbraucht oder sexueller Gewalt ausgesetzt. Mit ihren traumatischen Erlebnissen bleiben sie meist allein. Die Zerstörung ihrer Heimat führt dazu, dass sie weder zur Schule gehen noch eine gesundheitliche Versorgung oder psychologische Betreuung erhalten können. Viele Mädchen und Jungen laufen Gefahr, von kämpfenden Truppen rekrutiert zu werden.

Definition „Kindersoldaten“

Eine völkerrechtlich verbindliche Definition gibt es bis heute nicht.

Die Pariser Prinzipien, die anlässlich einer Konferenz auf Einladung von UNICEF und der französischen Regierung 2007 in Paris entwickelt wurden, definieren „Kindersoldat“ als: „Jede Person unter 18 Jahren, die von nationalen Streitkräften oder nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen rekrutiert oder benutzt wird oder wurde, egal in welcher Funktion oder Rolle, darunter Kinder, die als Kämpfer, Köche, Träger, Nachrichtenübermittler, Spione oder zu sexuellen Zwecken benutzt wurden. Dies sind nicht nur Kinder, die aktiv an Kampfhandlungen teilnehmen oder teilgenommen haben.“

Plan International schließt sich dieser Definition an.

Wo Kindersoldaten eingesetzt werden

2016 dokumentieren die Vereinten Nationen in mehr als 20 Ländern bewaffnete Konflikte und Bürgerkriege, in denen Kinder rekrutiert wurden:

Afghanistan, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Indien, Irak, Israel und die Palästinensergebiete, Jemen, Kolumbien, Libanon, Libyen, Mali, Myanmar, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Somalia, Südsudan, Sudan, Syrien, Thailand, und Tschad.

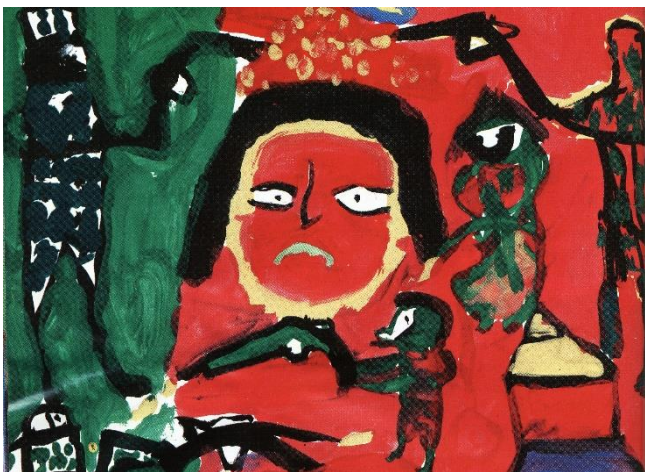
Wie Kinder zu Soldaten werden

Die wenigsten Kindersoldaten kämpfen aus Überzeugung. Sie werden meist bei Überfällen auf ihre Dörfer, auf dem Schulweg oder in der Schule entführt und zwangsrekrutiert. Andere lassen sich von Versprechungen und der Aussicht auf Sold locken, oder sie wollen sich für die Ermordung von Familien-

mitgliedern rächen. Es gibt auch Kinder, die sich „freiwillig“ melden, weil sie hoffen, bei den Militärs versorgt zu werden oder in der Gruppe Sicherheit zu finden. Für alle gilt jedoch: Sobald sie den bewaffneten Gruppen angehören, haben sie den Befehlen und Gesetzen der Truppe zu gehorchen. Widersetzen sie sich, drohen ihnen Strafen in Form von Misshandlung, Vergewaltigung oder Hinrichtung. Mitunter wird ihnen bei Ungehorsam auch damit gedroht, ihre Verwandten zu ermorden.

Dauern Kriege über einen längeren Zeitraum an, werden immer jüngere Kinder rekrutiert. Schon Kinder im Alter von sieben oder acht Jahren werden vergewaltigt, misshandelt oder gezwungen, schwere Lasten zu tragen.

Die Unterhaltskosten für Kindersoldaten sind günstiger, zudem sind Kinder leichter einzuschüchtern als Erwachsene. Zwar geben Regierungs- und Oppositionskampfgruppen an, sie würden nur auf Kinder zurückgreifen, weil es an erwachsenen Soldaten fehle. Oft jedoch ist die Tatsache, dass sich gerade Kinder und junge Erwachsene leichter manipulieren und zum Töten anstiften lassen, der Grund.



„Ich war elf, als ich eine Frau der Rebellen wurde. Sie gaben mir Drogen, damit ich tapfer war und ihnen gehorchte. Ich lernte zu kämpfen, zu schießen und mit dem Gewehr umzugehen. Sie zwangen mich einmal, eine Frau zu töten, und immer wieder, Menschen zu bestrafen, die sie gefangen genommen hatten. Tag für Tag mussten wir Häuser niederbrennen, stehlen und zerstören.“
Eine 19-jährige Frau aus Liberia

Der Alltag als Kindersoldat

Kindersoldaten sind meist grausamen und ihrem Alter nicht entsprechenden Situationen ausgesetzt. Mit äußerster Brutalität werden sie zum Kriegsdienst und zu Gräueltaten genötigt. Die Mädchen und Jungen erfahren, dass ein Menschenleben nichts wert ist, und dass sie keiner beschützen kann. Die körperlichen und psychischen Folgen prägen eine ganze Generation.

Die Mädchen und Jungen werden von ihren Anführern und Anführerinnen geschlagen, gequält oder unter Drogen gesetzt, um sie gefügig zu machen. Sie spionieren, bilden menschliche Schutzschilder, legen oder suchen Minen oder werden sexuell missbraucht. Einige von ihnen müssen Dörfer überfallen und körperliche Grausamkeiten ausführen. Es wird von ihnen verlangt, Waffen zu bedienen oder mit gefährlichen Sprengsätzen zu hantieren. Auch häusliche Tätigkeiten in den Lagern sowie das Tragen von schweren Lasten wie Waffen, Lebensmitteln oder Zelten gehören zu ihrem Alltag.

Mädchen in bewaffneten Konflikten

Auch Mädchen werden als Soldatinnen rekrutiert. In einigen Ländern beträgt ihr Anteil ein Drittel und mehr. Sie kämpfen, kochen, rauben, tragen Lasten, verrichten Späherarbeiten und kümmern sich um die Verwundeten und Kranken. Viele sind an der Entführung und Einweisung von anderen Kindern beteiligt.

Mädchen und junge Frauen sind in besonderem Maße sexualisierter Misshandlung ausgesetzt. Sie werden häufig vom Anführer als „Ehefrau“ geholt. Die meisten von ihnen werden sexuell missbraucht.

Misshandlungen und sexualisierte Gewalt stellen nicht nur eine extreme körperliche und psychische Belastung für die meist sehr jungen Mädchen dar, sondern beinhalten auch hohe gesundheitliche und soziale Risiken. Hierzu gehören wiederholte Vergewaltigungen, ungewollte Schwangerschaften, sexuell übertragbare Krankheiten und die Gefahr, sich mit dem HI-Virus anzustecken. Viele werden nach einer gelungenen Flucht aus der Truppe von ihren Familien und Gemeinden ausgegrenzt. Sie gelten als schmutzig und entehrt und als Schande für die Familie. Viele junge Mütter müssen sich und ihr Kind ohne familiäre Unterstützung und die nötigen Mittel allein versorgen.

Neues Rollenverständnis

Mitglied einer bewaffneten Truppe zu sein und zu kämpfen, führt teilweise zu Rollenveränderungen, die von Mädchen und jungen Frauen auch positiv bewertet werden können. Viele fühlen sich den Männern gleichgestellt und erfahren mehr Selbstsicherheit und Wertschätzung, weil sie mit den Männern zusammen für gemeinsame Ideale kämpfen, wie bei den Freiheitskämpfen in Nepal oder in El Salvador. Andere Mädchen schließen sich den Kampfgruppen an, um sexualisierter Gewalt, Ausbeutung, früher Heirat und anderen schädlichen Praktiken zu entkommen.

Internationaler Waffenhandel

Der effiziente und gut organisierte internationale Waffenhandel erleichtert den Kriegsparteien den Zugang zu Waffen und profitiert von der Instabilität vieler Länder. Er spielt eine große Rolle beim Ausbruch vieler Konflikte, in denen dann Kinder als Soldatinnen und Soldaten eingezogen werden.

Eine große Rolle spielen auch die sogenannten „Kleinwaffen“ oder „leichten Waffen“. „In weiten Teilen der Welt können Kleinwaffen auch von Zivilisten relativ problemlos, preiswert und legal - aber vor allem illegal erworben werden“, schreibt das Auswärtige Amt auf seiner Webseite. „Viele Kleinwaffen können selbst von Kindern leicht bedient werden. In den internen und grenzüberschreitenden Konflikten der letzten Jahrzehnte wurde die große Mehrzahl der Opfer, gerade in der Zivilbevölkerung, durch Kleinwaffen verursacht.“

Deutschland zählt zu den größten Kleinwaffen-Exporthoren der Welt.

Internationale Abkommen zum Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten

- UN-Kinderrechtskonvention 1989
- Zusatzprotokoll zur Kinderrechtskonvention 2002
- Maputo Deklaration 1999
- Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) 1999
- Resolutionen des UN- Sicherheitsrates (zahlreiche, zuletzt: 2225 (Juni 2015))
- Afrikanische Kinderrechtscharta (OAU 1999)
- Römisches Statut des Internationalen Strafgerichtshofs 2002, Art. 8

Internationale Abkommen

Die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 verbietet die Rekrutierung von Kindern unter 15 Jahren und deren Beteiligung an bewaffneten Konflikten. Das Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten hebt dieses Alter auf 18 Jahre an und verpflichtet die Staaten, mehr zum Schutz von Kindern zu unternehmen. Die Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) definiert eine Rekrutierung im Alter von unter 18 Jahren als eine der schlimmsten Formen der Kinderarbeit.

Dennoch bleibt die geschätzte Zahl der weltweit eingesetzten Kindersoldaten seit Jahren konstant. Auch wenn Staaten das Zusatzprotokoll unterschrieben und ratifiziert haben, stellt die Umsetzung eine große Herausforderung dar.

Mit der Unterzeichnung eines Abkommens und der Ratifizierung von Verträgen ist es jedoch national und international möglich, Verantwortliche bei Missachtung strafrechtlich für die begangenen Kinderrechtsverletzungen zu belangen.

Kinderrechte in Deutschland

Die international anerkannten Kinderrechte sind im Grundgesetz nicht ausdrücklich verankert, obwohl die Bundesregierung sowohl die UN-Kinderrechtskonvention als auch das Zusatzprotokoll über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten ratifizierte.

Da Fluchtgründe im Asylverfahren statistisch nicht erfasst werden, ist eine Aussage über die Anzahl der in Deutschland lebenden ehemaligen Kindersoldaten und deren weiterer Werdegang schwer möglich.

Laut Bundesregierung kann der Missbrauch als Kindersoldat oder die Flucht vor einer drohenden Rekrutierung als Asylgrund anerkannt werden. Bereits während des Asylverfahrens besteht Anspruch auf eine gesundheitliche und - in besonderen Fällen - auf eine psychologische Behandlung.

Das macht Plan International

Wir streben eine dauerhafte Verbesserung der Lebensbedingungen von benachteiligten Mädchen und Jungen in Entwicklungsländern an. Wir stellen ihre Rechte und ihre aktive Beteiligung in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Die Kinderrechtskonvention mit den Zusatzprotokollen bilden die Grundlage für unsere Programmarbeit. Der Ausbruch von kriegerischen Handlungen ist meist mit extremen Kinderrechtsverletzungen verbunden.

Aufklärung über die Kinderrechte und der Einsatz für deren Umsetzung hat für uns und unsere Partnerorganisationen einen hohen Stellenwert. Bildungsprogramme für ehemalige Kindersoldaten, Projekte zur Reintegration in ihre Gemeinden und die psychosoziale Betreuung der betroffenen Mädchen und Jungen sind daher wichtige Bausteine. Sie erhalten Hilfe, die schlimmen Erlebnisse aufzuarbeiten und ein neues Leben zu beginnen. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung unerlässlich.



Plan International unterstützt in den Philippinen die UN-Kampagne „Children - not soldiers“.
Foto/Plan International

Bildungsprogramme

Bildungsangebote gehören zu den effektivsten Strategien, um die Lebensbedingungen von Kindern in ehemaligen Kriegsgebieten langfristig zu verbessern. Bereits die tägliche Routine des Schulbetriebs bietet traumatisierten Mädchen und Jungen Normalität und Struktur.

Geburtsurkunde als Schutz

Art. 7 der UN-Kinderrechtskonvention betont das Recht eines jeden Kindes auf einen Namen und dessen Eintrag in ein Geburtenregister. Dies ermöglicht Kindern, ihre Bürgerrechte wahrnehmen zu können. Gleichzeitig kann eine Geburtsurkunde Kinder besser vor Missbrauch und Ausbeutung schützen. Nach Angaben von UNICEF wird weltweit fast jedes dritte neugeborene Kind nicht registriert. In Afrika südlich der Sahara ist es sogar mehr als jedes zweite.

Die Gründe, warum Kinder nicht registriert werden, sind vielfältig. Neben Unwissenheit, Misstrauen und Armut der Eltern (oft können sie die Gebühr nicht bezahlen), fehlt es seitens der Regierungsstellen teilweise an Wissen, wie eine Registrierung, vor allem in ländlichen Gebieten, umgesetzt werden kann. Besonders gefährdet sind Mädchen und Jungen, die in Krisengebieten und Flüchtlingslagern zur Welt kommen. Sie können ihre Nationalität und ihr Alter meist nicht nachweisen. Dadurch können sie leicht Opfer von Menschenhandel und Kriegsparteien



Gibt Kindern eine Chance

werden. Die Verfolgung solcher Straftaten ist schwierig, denn oft behaupten die Täterinnen und Täter, das Alter der Kinder nach dem Stand ihrer Entwicklung eingeschätzt zu haben.

Reintegration und Schutz

Wir haben Richtlinien zum Schutz von Kindern in Flüchtlingsunterkünften entwickelt. Mädchen und Jungen sind in den Lagern einem erhöhten Risiko ausgesetzt, von bewaffneten Gruppen entführt oder rekrutiert zu werden.

Junge Mädchen, die vergewaltigt wurden, mit HIV infiziert und/oder als allein erziehende Mütter zurückkehren, werden von den Gemeinden oft verstoßen, weil sie sie als entehrt ansehen. Daher sind Projekte, die Einkommensmöglichkeiten für betroffene junge Frauen schaffen, sehr wichtig.

Wir bieten Fortbildungen für Lehrkräfte an, damit sie psychosoziale Hilfe an ihren Schulen leisten können.

Plan International in Deutschland

Wir engagieren uns in Aktionen, betreiben Lobbyarbeit und finanzieren Projekte, die Mädchen und Jungen ein gesichertes Aufwachsen ermöglichen.

Aktion Rote Hand

Gemeinsam mit anderen Organisationen beteiligen wir uns an der *Aktion Rote Hand*. Mit der Aktion wollen wir Politikerinnen und Politiker auffordern, mehr für den Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten zu tun. Mehr dazu finden Sie unter www.aktion-rote-hand.de.

Informationen und Materialien für Schulen finden Sie bei Plan unter: www.plan.de/rote-hand



Plan International
Deutschland e.V.
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 / 611 40 - 0
Fax: +49 (0)40 / 611 40 - 140
E-Mail: info@plan.de
www.plan.de
www.facebook.com/planDeutschland
www.twitter.com/PlanGermany